

[INTERVENTION]

EINGRIFFE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

ANDREAS MAYER-BRENNENSTUHL

Seit den 80er-Jahren hat die interventionistische Praxis im künstlerischen Werk von Andreas Mayer-Brennenstuhl eine zentrale Rolle gespielt.

Einige Interventionen werden im Folgenden vorgestellt:



„WITTGENSTEIN IST KEIN ERHOLUNGSSORT“

Interventionistische Aktion im öffentlichen Raum
,Nürtingen (1986)



Es könnte nichts merkwürdiger sein, als einen Menschen bei irgend einer ganz einfachen alltäglichen Tätigkeit, wenn er sich unbeobachtet glaubt, zu sehen. Denken wir uns ein Theater, der Vorhang ging auf und wir sähen einen Menschen allein in seinem Zimmer auf und ab gehen, sich eine Zigarette anzünden, sich niedersetzen usf., so, daß wir plötzlich von außen einen Menschen sähen, wie man sich sonst nie sehen kann; wenn wir quasi ein Kapitel einer Biographie mit eigenen Augen sähen, - das müßte unheimlich und wunderbar zugleich sein. Wunderbarer als irgendetwas, was ein Dichter auf der Bühne spielen oder sprechen lassen könnte, wir würden das Leben selbst sehen.

- Aber das sehen wir ja alle Tage, und es macht uns nicht den mindesten Eindruck!
Ja, aber wir sehen es nicht in der Perspektive.“

(Wittgenstein, Werkausgabe, Band 8, 455f.)



„DIE KÖNIGSRELIQUIEN WERDEN JETZT VON HIER AUS NACH DORT VERLEGT“

(Köln, Domplatz 1987)



Plakat-Aktion zwischen Kölner Dom und Sammlung Ludwig
anlässlich der Eröffnung des Museum-Neubaues am Dom-Platz
und der zeitgleichen Ausstellung „von hier aus“ in Düsseldorf

„LESESALON“

(Nürtingen, 1988)

30 nächtliche Lesungen aus Dantes „Göttlicher Komödie“
in einer öffentlichen Unterführung bei abgedunkelter Beleuchtung



STADTVERWALTUNG

„KÜNSTLER-HONORAR“

Beitrag zu Ausstellungen an denen kein Künstler-Honorar gezahlt wurde. Hier: Rathaus Reutlingen 1990



KEINE AUSSTELLUNG
IN ÖFFENTLICHEN
GEBÄUDEN OHNE
KÜNSTLER-HONORAR

ERRUNGENSCHAFTEN
KULTURELLER
WERTSCHÖPFUNG
FÜR DEN ÖKONO-
MISCHEN SEKTOR
NUTZEN!

„WIR ERLEDIGEN DAS FÜR SIE“

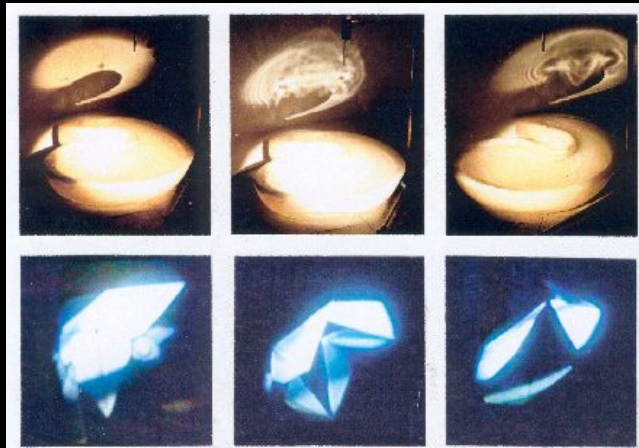
Aktion an einem Fabrikator Nürtingen 1990



„PROVISORISCHE WASSERSTELLE“

Beitrag zu „SCHAUPLÄTZE“, Füssen (1988)

Ein blauer Container mit dem Schriftzug „PROVISORISCHE WASSERSTELLE“ und einer ansprechenden Innenraumgestaltung wurde für die Dauer von 14 Tagen in der Fußgängerzone in Füssen aufgestellt. Die Inszenierung eines kultivierten Wasserschanks an einer Bar in diesem Raum, in Kombination mit experimentellen Anordnungen und Exponaten über Phänomene des „Fließenden“ bietet Passanten die Gelegenheit zu einem unverbindlichen Eintreten. Interessierte Besucher können sich an der Bar vom permanent anwesenden Künstler ein Glas Wasser reichen lassen.



„DAS VIKTOR-SCHAUBERGER-KABINETT“

Beitrag zu „...DIE AUGEN ESSEN MIT“ Kunstverein Neuhausen (1994)



In der Getränkeabteilung eines Supermarktes wurden die Getränke-Kisten so umgestapelt, daß eine Architektur-Situation entsteht mit rechteckigem Grundriss (3 x 4 m , h: 3 m). Auf einer Seite befindet sich ein Zugang in den Innenraum. An den Wänden sind Schauvitri-
nen“ aus Papp-Kartons mit Plastikfolien anstelle von Glas zu sehen. Inhalt: vergilbte Zeitschriften aus den 50er- Jahren mit Berichten über die Forschungen des damals populären aber heftig umstrittenen „Wasser-Forschers“ Viktor Schauberger, dem angeblichen Erfin-
der von „EDELWASSER“. Etwas erhöht: ein Portrait von Schauberger, davor ein Glas Wasser.

„ZWEIGSTELLE REUTLINGEN“

Beitrag zu „DERART ÖFFENTLICH“, Reutlingen (1995)



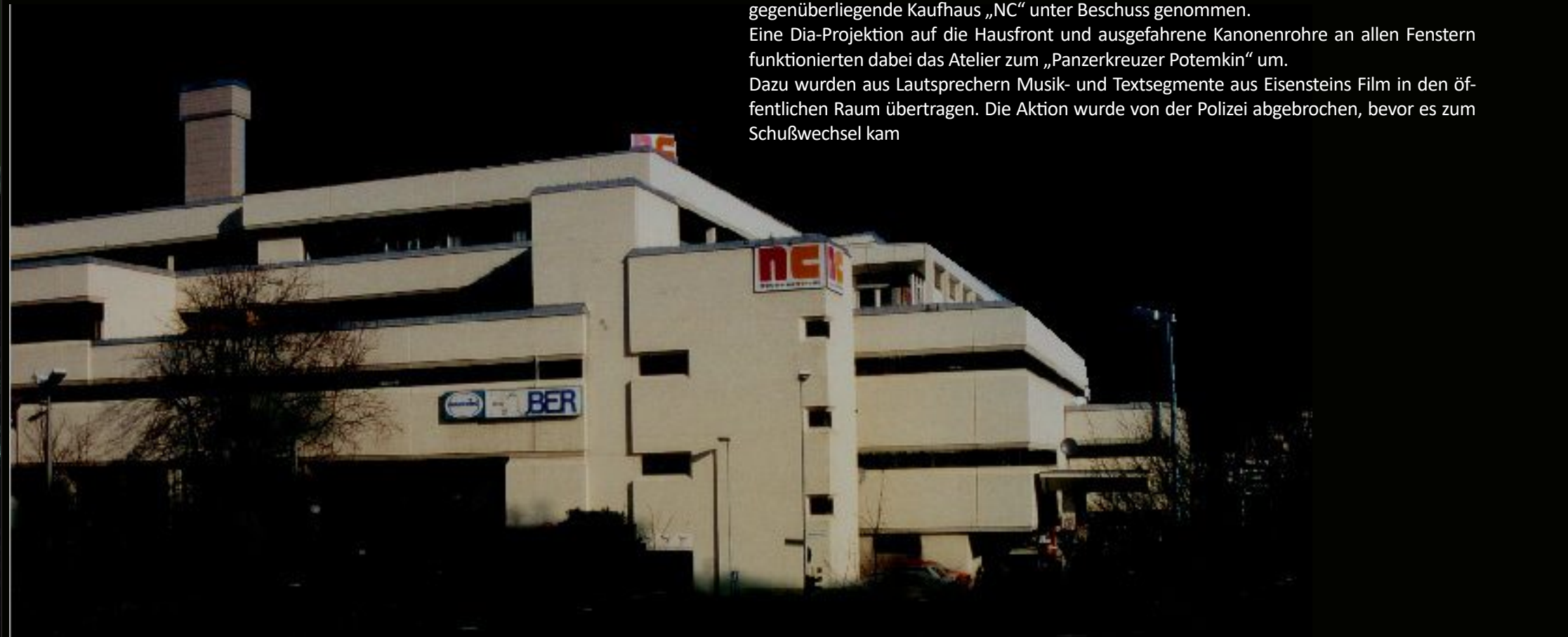
Im stillgelegten Seitenarm einer öffentlichen Unterführung wurde für die Dauer von 3 Wochen eine Art „öffentliches Atelier“ eingerichtet. Die Abtrennung aus Latten-Gitter mit Plastikfolie ermöglicht zwar Sichtkontakt, definiert den neu entstandenen Raum jedoch als etwas „Privates“. In diesem Raum fanden für die Passanten undefinierbare Tätigkeiten statt (Arbeitsbesprechungen, Atelierarbeit etc.) Dia- Projektionen auf die Folie thematisierten die gegenseitige Beobachtung.



„DIE POTEMKINSCHES VERSENKUNG DES NC NÜRTINGEN“

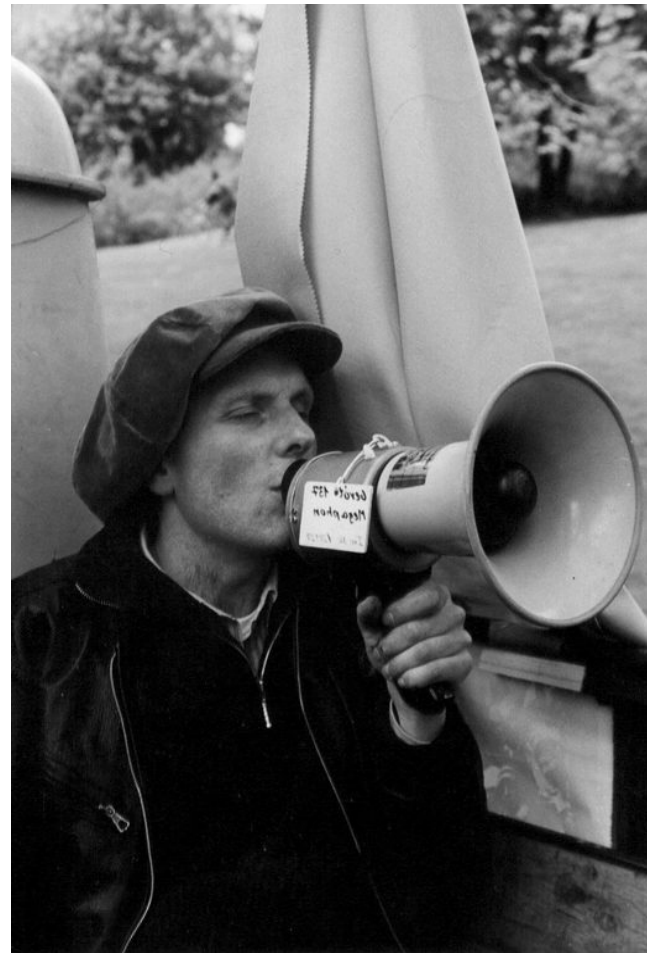
Nürtingen , Atelier AMB (1996)

Inszenierung eines fiktiven Artillerie-Duelles im Ambiente der Schlachtschiff-Architektur eines Gebäude-Ensembles in der Bahnhofstraße in Nürtingen . Vom Atelier des Künstlers aus wurde , nach öffentlicher Vorankündigung im Rahmen der Ausstellung „Kunst Regional“ das gegenüberliegende Kaufhaus „NC“ unter Beschuss genommen.
Eine Dia-Projektion auf die Hausfront und ausgefahrene Kanonenrohre an allen Fenstern funktionierten dabei das Atelier zum „Panzerkreuzer Potemkin“ um.
Dazu wurden aus Lautsprechern Musik- und Textsegmente aus Eisensteins Film in den öffentlichen Raum übertragen. Die Aktion wurde von der Polizei abgebrochen, bevor es zum Schußwechsel kam





Aktion am 1. Mai 1997 in Stuttgart, bei der eine Gruppe von Akteuren aus dem Umfeld des Kunstraumes „Oberwelt e.V.“ mit grauen Fahnen, Transparenten und Megaphon-Parolen die offiziellen Mai-Veranstaltungen auf einem LKW subversiv begleitete. Die Parolen bezogen sich auf das ideologische Anliegen der künstlerischen Avantgarde und bestanden aus Anspielungen auf Zitate aus dem Zusammenhang der konstruktivistischen und suprematistischen Bewegung sowie auf Texte von Lyotard und Habermas. Mitwirkende: Ute Würfel, Reimund Ostermann, Kurt Grunow, Jens Hermann, Egbert Lösel



„REVOLUTIONÄRER BETRIEBSAUSFLUG“

„GROUNDPLAN FOR A SHELTER- ROOM FOR PRIVATE AFFAIRS“

Art-department der Carnegie-Mellon-University, Pittsburgh, USA 1999)



Granit-Intarsien auf dem Fußboden des Art-Departments der Carnegie-Mellon-University zeigen die Grundrisse geschichtsträchtiger Gebäude, wie dem Apollo-Tempel oder dem Peters-Dom. Eigentümlicherweise blieb bei der Ausführung ein Fußbodenfeld ohne Gestaltung. Dieses Feld wurde nun von AMB „besetzt“ mit dem Grundriss des Amtszimmers des US-Präsidenten, dem „Oval Office“. In einer Zigarrenkiste der Marke „Clinton“ war der Titel der Arbeit zu lesen.



„WATCH YOUR STEPS“

Eine weitere temporäre Arbeit wurde im Treppenhaus realisiert. Ein Großphoto zeigt Pittsburgh aus der Vogelperspektive. Die Verbindungselemente haben eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem „Target-Zeichen“, das 1999 während der Bombardierung von Belgrad durch Nato-Truppen zu einem verbreiteten Protestsymbol wurde. Deses Fadenkreuz wurde abfotografiert





Bombenalarm in der Nationalgalerie

Berlin(cg): Ein Zwischenfall in der Nationalgalerie sorgte in der Sylvesternacht kurz vor dem Jahrtausendwechsel für Aufregung bei der Berliner Polizei. Die Galerie im Mies-van-der-Rohe - Gebäude hatte anlässlich der Feierlichkeiten zum Jahrtausendwechsel die ganze Nacht für Besucher der Ausstellung "Geist und Materie - ein Jahrhundert Kunst in Deutschland" geöffnet.

Gegen 23 Uhr bemerkte ein Angestellter ein seltsames Objekt im Foyer, das er für einen Sprengsatz hielt. In einer Kiste, die auf einem Handwagen montiert war, befand sich eine Autobatterie, die mit einem schwarzen Kästchen verkabelt war. Die Galerieleitung benachrichtigte die Sondereinsatztruppe der Polizei und leitete die sofortige Räumung des Gebäudes ein. Bis zum Eintreffen des Entschärfungs-Kommandos meldete sich jedoch der Besitzer des ominösen Objektes und klärte den Sachverhalt auf. Was die Museumsleitung für einen Sprengsatz gehalten hatte, entpuppte sich als ein Kunstwerk, die "Bombe" als Dia-Projektor. Der Besitzer des Objektes, ein Künstler aus Süddeutschland, war mit dem verdächtigen Wagen in der Sylvesternacht in Berlin unterwegs, um einen Kommentar zum Jahrtausendwechsel im öffentlichen Raum zu projizieren, unter anderem in der Nationalgalerie. Nachdem sich die Sachlage geklärt hatte, konnten die Besucher weiterhin die Ausstellung besichtigen.

„DER JAHRTAUSENDWECHSEL FINDET NICHT STATT. WEGEN DES DURCHSCHLAGENDEN ERFOLGES WIRD DAS 20. JAHRHUNDERT WIEDERHOLT“

Dieser Text auf einem Dia-Positiv wurde von AMB kurz vor dem Jahrtausendwechsel-Ereignis an zahlreiche Personen verschickt mit der Aufforderung, ihn in der Sylvesternacht kurz vor 24 Uhr in den öffentlichen Raum zu projizieren. Tatsächlich wurde diese Aktion an vielen Orten in der Bundesrepublik realisiert. Der Künstler selbst war in dieser Nacht mit einer mobilen Projektionseinrichtung im Zentrum Berlins unterwegs und projizierte dort den Text u.a. auf eine große Wand durch die Glasfront der Nationalgalerie in Berlin, quasi als Beitrag zur dort stattfindenden Ausstellung „Geist und Materie - ein Jahrhundert Kunst in Deutschland“. Während einer kurzen Abwesenheit von seinem (abgeschalteten) Projektionsapparat kam es zu einem denkwürdigen Zwischenfall..



„ZUM BEDENKEN“

Installation einer Gedenktafel anlässlich Hitlers angeblichem Tod durch Ertrinken 1926 an einer Brücke in Heilbronn (2001)



Mit einer spontanen Kunstaktion hat der aus Heilbronn stammende Künstler **Andreas Mayer-Brennenstuhl** auf den Aufmarsch der Neo-Nazis am Samstag in Heilbronn geantwortet. Eine improvisierte Hinweistafel am Geländer der Neckarbrücke beim Insel-Hotel irritierte Passanten und ließ wohl den einen oder anderen an seinen Geschichtskenntnissen zweifeln. Auf der Tafel war die Behauptung zu lesen, dass an dieser Stelle am 15. Mai 1926 der 37-jährige Gelegenheitsarbeiter Adolf Hitler aus Braunau in Oberösterreich zu Tode gekommen sein soll. Der Text schilderte im weiteren ein Attentat, das von Heilbronner Bürgern erfolgreich auf den damals noch relativ unbekannten Redner der NSDAP verübt wurde. Laut Text wurde Hitlers Konvoi vom Bahnhof kommend auf dem Weg zur Harmonie auf der Brücke gestoppt und Hitler über das Brückengeländer geworfen, worauf er in den Fluten des Neckars ertrunken sein soll. Die geschilderte Anekdote hat indes historische Wurzeln. Tatsächlich hat das Attentat, übrigens eines der ersten auf Hitler, in der geschilderten Weise an diesem Ort und zu diesem Datum stattgefunden – allerdings jedoch mit anderem Ausgang: Hitler selbst hatte einen anderen Weg zur Stadthalle gewählt. Bei dem Mann, den die antifaschistischen Widerständler über das Brückengeländer werfen wollten, handelte es sich um eine Verwechslung, worauf man ihn verschonte. Diese seltsame Begebenheit ist in der Heilbronner Stadtgeschichte aufgezeichnet. (mth)

An dieser Stelle kam am 15. Mai 1926 ADOLF HITLER aus Braunau (Oberösterreich) zu Tode.

Der 37-jährige Gelegenheitsarbeiter befand sich an diesem Tag gegen 20 Uhr auf dem Weg vom Bahnhof Heilbronn zur Stadthalle „Harmonie“. Hitler wollte hier, trotz Redeverbotes in zahlreichen Städten der Republik, als Protagonist der sogenannten „Nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands“ vor Sympathisanten sprechen. Eine Gruppe aufgebrachter Heilbronner Bürger versperrte auf dieser Brücke seinem Konvoi den Weg. Im Verlauf des folgenden Handgemenges wurde Hitler über das Brückengeländer gestossen und ertrank in den Fluten des Neckars.

collecTor

(Öhringen 2002)

Projektarbeit im 6. Semester Studiengang KulturGestaltung

Projektleitung: Prof. A.Mayer-Brennenstuhl

Mitwirkende: Simone Hasler, Melanie Mazur, Kerstin Wahl,
Christine Michler, Urban Lübbeke, Nicola Martin





Auf der Suche nach einem passenden Stadtzeichen wandte sich zu Jahresbeginn 2002 die Stadt Öhringen, genauer die „Arbeitsgruppe Innenstadt“, an die Fachhochschule Schwäbisch Hall mit dem Anliegen, eine Gruppe von Studentinnen des Studiengangs KulturGestaltung anzuwerben, um ein Konzept und dessen Umsetzung für eine kulturelle Akzentuierung bei der Stadtplanung zu erarbeiten

Ausgehend von dem Grundgedanken, ein „Stadtzeichen“ nur in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung selbst sinnvoll gestalten zu können, entstand innerhalb weniger Wochen mit viel Engagement der Entwurf und die Ausarbeitung der Idee zum „collecTor“, einer temporären und mobilen Architektur.

Der Name steht bereits für die Grundintentionen des Projekts: „collect“, das Sammeln, Archivieren und Präsentieren von Informationen und Dingen, die für Öhringen bezeichnend sind. Und „Tor“ - die Grundform, in der das Stadtzeichen letztlich sein Erscheinungsbild finden soll. Unsere Idee: Sammeln in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung soll zu symbolisch-repräsentativen Toren führen, die Wege zu einer neuen Stadtkultur in Öhringen eröffnen.

CollecTor ist auch der Name für die mobile Architektur, die ab dem 18. Juni 2002 zuerst auf der Wiese beim Cafe „Hamballe“, später dann direkt im Herzen der Stadt, auf dem Marktplatz vor dem Rathaus zu finden ist

Die Mobile Architektur dient den StudentInnen als Arbeitsplatz für ihre Recherchen, Besprechungen und als Treffpunkt zur Planung weiterer Aktionen.

Zugleich ist sie Kommunikations- und Diskussionsort für die Öhringer und Treffpunkt für involvierte Arbeitsgruppen wie z.B. Schulen, Kindergärten, Vereine etc. Durch regelmäßige Öffnungszeiten mindestens zweimal pro Woche wird die mobile Architektur außerdem Anlaufstelle mit Ansprechpartnern vor Ort und fungiert als Informationspunkt für Interessierte.

Der collecTor besteht aus einem fest installiertem rechteckigen Kernelement, um das insgesamt sechs mobile Würfelemente angeordnet sind. Alles zusammen ergibt es einen homogenen Würfel, die mobilen Elemente werden für diverse interaktive Projekte mit der Bevölkerung je nach Bedarf als Aktionsmöbeln eingesetzt. Die einzelnen Elemente sind eine begehbare Camera Obscura, ein Medienschränk, eine

ausklappbare Arbeitsfläche bzw. Pinnwand, Stauraum für weitere Tische und Stühle, Regale und Vitrinen.

In dieser temporären und mobilen Architektur werden die gesammelten Objekte und Dokumentationsmaterial den Passanten zugänglich gemacht und die Architektur dadurch zum Archiv und Ausstellungsort erweitert. Die Architektur ist der Ausgangspunkt und teilweise Schauplatz für die geplanten Kunst-Aktionen in Öhringen, die über den Zeitraum Ende Mai bis Ende September verteilt stattgefunden haben

Ziel der temporären Projekte war, bei möglichst großer Anteilnahme der Bevölkerung, Öhringer Identität zu thematisieren, über den Weg der Selbst-Wahrnehmung zur Selbst-Darstellung zu gelangen.

Fragestellungen waren dabei: Wie sehen wir uns selbst? Wie wollen wir gesehen werden? Wie werden wir von außen gesehen? Was ist besonders an Öhringen?

Aufgabe der Studentinnen war, eine Begegnung mit und unter den Öhringern zu initiieren und damit einen kommunikativen Prozess in Gang zu setzen, der schließlich zu einem authentischen Stadtzeichen führen soll, mit dem sich die Öhringer Bevölkerung identifizieren kann. Im Verlauf des gesamten Projekts ging es um stetiges Reagieren und reflektierenden Einbezug von Beiträgen der Öhringer Bürger.

Am Ende des Projektes wurde die Idee geboren vorübergehend das Brandenburger Tor von Berlin nach Öhringen zu versetzen.

„FREMDER BESUCH“

(öffentlicher Raum Nürtingen 2003)

Das Foto einer Installation in Kuba wurde zum Ausgangspunkt einer Aktion im öffentlichen Raum in Nürtingen. Abgebildet war der kubanische Revolutionär und Staatsführer Fidel Castro in Kampfuniform mit schwerem Tornister als ein 2-dimensionaler „Papp-Kamerad“. Diese Figur scheint an verschiedenen Orten in Kuba im öffentlichen Raum zu stehen.

Andreas Mayer-Brennenstuhl hat diese Figur reproduziert und ist mit ihr im öffentlichen Raum in Nürtingen unterwegs gewesen, um sie in verschiedenen vorgefundenen Situationen zu fotografieren





„VON B. NACH Ö.“

Temporäre Versetzung des Brandenburger
Tores von Berlin nach Öhringen (2003)

Zum 750-jährigen Stadtjubiläum wurde am Stadteingang
von Öhringen ein Duplikat des Brandenburger Tores in
Originalgrösse (22x36m) mittels Photo-Reproduktionen an
einem Stahlgerüst installiert . Hintergrund ist ein histo-
rischer Bezug zwischen Berlin und Öhringen:

Der Bau des klassizistischen „Oberen Tores“ in Öhringen
wurde inspiriert vom Bau des Brandenburger-Tores 1789
durch Langhans in Berlin.



„romantische Ruinen-Architektur“
von J.Schillinger im Öhringer Schloss

„RUIN“

**Partizipatorische Aktion zur gemeinsamen
Errichtung einer temporären Architektur
für die Nutzung durch Jugendliche in
einem öffentlichen Park (Öhringen 2007)**

Weiterverwertung der Fotofolien des Brandenburger Tores aus der Aktion „VON B. NACH Ö“. Gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und arbeitslosen Menschen wurde im Schlossgarten der Stadt Öhringen nach dem Vorbild eines Gemäldes im Öhringer Schloss eine "Romantische Ruinen-Architektur" errichtet, die temporäre Nutzungen für die Jugendlichen ermöglichte



„PREKÄR WOHNEN“

Beitrag zu „BREAK ON THROUGH“
KUNSTVEREIN NEUHAUSEN 2005



Ab dem Jahr 2005 werden die Jahrgänge der sog. 68-er Generation ins Rentenalter kommen. Die zunehmende Altersarmut, die fortschreitende Entsolidarisierung der Gesellschaft und die Abschaffung der sozialen Sicherungssysteme wird diese Senioren-Generation in voller Härte treffen. Betreutes Senioren-Wohnen wird für die APO-Opas eine unerfüllbare Utopie sein.

Die hier gezeigte Pavillon-Architektur ist ein Lösungs-Vorschlag für die prekäre Wohn- und Lebenssituation der ärmsten Teile der Bevölkerung. Der hier gezeigte Prototyp zum Selbstbauen aus Abfallmaterialien der Rest-Wohlstandsgesellschaft ist mit nur 10 Euro Baukosten pro qm unschlagbar günstig! Im Inneren des Pavillons wird ein Stadtmodell präsentiert, hergestellt aus Medikamenten-Verpackungen, es zeigt mögliche Gebäude-Nutzungsformen in den Innenstädten der Zukunft am Beispiel Neuhausens. Darin spiegelt sich die Ausdifferenzierung einer „Senioren-Klassen-Gesellschaft“ mit einer enormen Bandbreite zwischen wohlhabenden und verarmten Bevölkerungsschichten. Die zunehmende Verarmung in Teilen der Gesellschaft und die augenfällige Entleerung der Innenstädte von historischen Funktionen sind Ausgangspunkte dieser kritischen Vision eines zukünftigen städtebaulichen Nutzungskonzeptes. Neue Wohnformen wie „Senioren-WGs“ greifen dabei auf Modelle der Alternativ-Bewegung der 60/70er-Jahre zurück. Diese inovativen Lebensformen werden jedoch unter den prekären gesellschaftlichen Bedingungen von einstigen Utopien zu puren Überlebensnotwendigkeiten.



„WIE EIN BÜRGERMEISTER HALB-TOTEN KÜNSTLER DIE STADT ERKLÄRT“

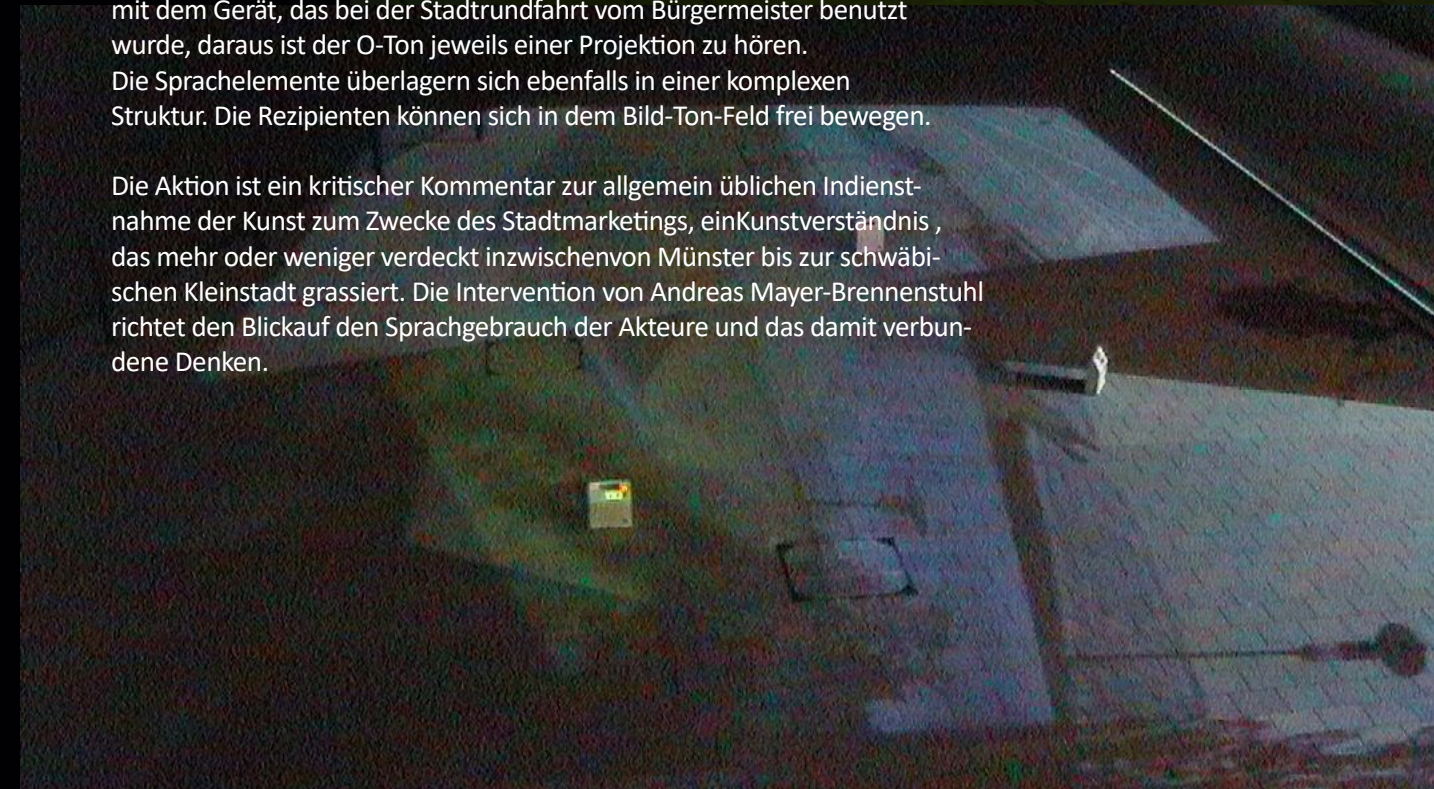
Video-Projektion im öffentlichen Raum, Beitrag zu „Kunstbewegt“
Baden-Württembergischer -Künstlerbund in Neckarsulm (2007)



Anlässlich der Ausschreibung für das Kunstprojekt „KUNSTBEWEGT“ im öffentlichen Raum fand in Neckarsulm eine Stadt-Rundfahrt mit ca. 200 interessierten Künstlern statt, bei der der Bürgermeister den Künstlern ausführlichst seine Stadt und deren Vorzüge in der Art einer Werbeveranstaltung für potentielle Investoren präsentierte. Diese „Selbstdarstellung“ wurde von Andreas Mayer-Brennenstuhl in Echtzeit komplett auf Video mitgeschnitten incl. O-Ton des Bürgermeisters. In einer nächtlichen Aktion wird nun der ungeschnittene Filmin voller Länge mit 3 Video-Projektoren auf einem zentralen öffentlichen Platz in Neckarsulm projiziert. Die Projektionen überlagern sich zeitversetzt, dadurch entstehen komplexe Bewegungsabläufe, die sich in verschiedensten Richtungen gegenseitig durchdringen.

Auf dem „Projektionsfeld“ stehen 3 tragbare Kofferverstärker, identisch mit dem Gerät, das bei der Stadtrundfahrt vom Bürgermeister benutzt wurde, daraus ist der O-Ton jeweils einer Projektion zu hören. Die Sprachelemente überlagern sich ebenfalls in einer komplexen Struktur. Die Rezipienten können sich in dem Bild-Ton-Feld frei bewegen.

Die Aktion ist ein kritischer Kommentar zur allgemein üblichen Indienstnahme der Kunst zum Zwecke des Stadtmarketings, ein Kunstverständnis, das mehr oder weniger verdeckt inzwischen von Münster bis zur schwäbischen Kleinstadt grassiert. Die Intervention von Andreas Mayer-Brennenstuhl richtet den Blick auf den Sprachgebrauch der Akteure und das damit verbundene Denken.



„SYSTEM ERROR RESET“

(Luftraum Kassel , Eröffnung documenta 13, 2012)



SYSTEM ERROR : RESET

Während der Eröffnungsfeierlichkeiten zur documenta 13 kreiste über Kassel ein Flugzeug mit einem Schleppbanner mit der Aufschrift. „SYSTEM-ERROR : RESET“.

Dieser Fachbegriff aus der Computersprache ist der Name einer facebook-Seite des Künstlers, die sich mit der Frage nach der Möglichkeit eines Neustarts nach einem möglichen gesellschaftlichen Kollaps beschäftigt



„MOBILE PROJEKTIONSEINHEIT“

IHRE PLUMPEN HÄNDE



Auf einem Rollwagen wurde für den mobilen Einsatz im öffentlichen Raum ein Video-Projektor an eine autarke Stromversorgung mittels Dieselaggregat angeschlossen. Diese mobile Projektionseinheit kann unabhängig von einer externen Stromversorgung überall eingesetzt werden und ist darüber hinaus sogar während des Einsatzes beweglich. Subversive Projektionen im öffentlichen Raum jeglicher Art werden über den Laptop-Anschluss möglich.

„KANT UM DIE OHREN HAUFEN“

(Sitzungssaal Rathaus Stuttgart 2012)

Zum Abschluss der sog. „Schlichtungs-Gespräche“ im Konflikt um das Bahn-Immobilien-Projekt S21 zitierte der Schlichter Heiner Geißler eine zentrale Stelle aus den Schriften von Immanuel Kant, mit der er die Intention der Aufklärung als Ideal der Schlichtung bemühte. Dabei unterlief ihm jedoch ein fataler Fehler, der das Zitat in seiner Bedeutung vollkommen ins Gegenteil verkehrte: Statt „Aufklärung ist der Ausgang aus selbstverschuldeter Unmündigkeit“ sagte Geißler „unverschuldete Unmündigkeit“. Damit ist jedoch die Kant'sche Intention komplett konterkariert, die Mündigkeit der Stuttgarter Bürgerbewegung wurde von Geißler in seinem „Schlichtungsspruch“ logischerweise negiert und dem Projekt S21 der Weg geebnet.

Eine auf Video dokumentierte Performance von AMB am Original-Schauplatz der Schlichtungs-Gespräche im Stuttgarter Rathaus stellt diesem fatalen Ereignis nun ein korrigierendes Bild zur Seite





„PARKBEFRIEDUNG“

(2011-12)

Schlossgarten Stuttgart



Im Rahmen der Protest-Aktionen gegen das Projekt „Stuttgart 21“ errichteten Projekt-Gegner ein illegales Zelt Dorf im besetzten Stuttgarter Schlossgarten, dem Ort, an dem die Polizei am „schwarzen Donnerstag“ mit Wasserwerfern gegen friedliche Demonstranten vorgegangen war. Der eisige Winter 2010 zwang die Besetzer beinahe zur Aufgabe und auch die Anfeindungen durch die Presse und gewaltbereite S21-Befürworter setzten den Parkbesetzern stark zu. Um die Situation erträglich zu machen, organisierte AMB in Kooperation mit der Künstlergruppe SOUP (Stuttgarter Observatorium Urbaner Phänomene) den Bau eines „Schutzwalles“ aus Bildelementen des Brandenburger Tores, die er in verschiedenen Kunstaktionen schon verwendet hatte. Die Aktion wurde unter dem mehrdeutigen Titel „Parkbefriedung“ mit einem Bekennerschreiben bekannt gemacht, die Öffentlichkeit und die Behörden reagierten verblüfft auf diese Aktion und der Schutzwall konnte stehen bleiben.



Ein Akt der Parkbefriedung

Das Camp im Mittleren Schlossgarten wird von manchen Bürgern als „Schandfleck“ betrachtet, durch den die Stadt einen nachhaltigen Imageschaden erleide. Andere halten es für eine öffentliche Manifestation derer, die sich ansonsten unsichtbar in die Büsche schlagen: der Obdachlosen. Wiederum andere erkennen darin einen notwendigen Vorposten des Bürgerprotests in postdemokratischen Zeiten. Wir erkennen darin die einzigartige Chance, auf etwas aufmerksam zu machen, was ohne dieses Zeltlager vielleicht gar nicht mehr nachweisbar wäre: die Kraft, es in dieser Stadt auch dann noch auszuhalten, wenn alles verloren zu sein scheint.

Damit diese mutige Architektur nicht den klimatischen und politischen Witterungsverhältnissen zum Opfer fällt, möchten wir in Form einer Kulissenartigen Schutzarchitektur dazu beitragen, die Lage zu entspannen. Die Elemente dieser Schutzarchitektur gehen zurück auf die Baupläne, die während der Renovierung des Brandenburger Tores in Berlin vor dem Baugerüst hingen und auf denen dieses unschlagbare Symbol sowohl der deutschen Teilung wie auch der Wiedervereinigung in Originalgröße fotografisch abgebildet war. Einzelne Fragmente dieser nun rechteckig aufgespannten Pläne fungieren seither als Versatzstücke von Interimsarchitekturen, die allesamt die Frage stellen: Was unterscheidet eine Scheinarchitektur von einer wirklichen Architektur? Die Stuttgarter Verhältnisse erlauben uns, diese Frage weiter zu präzisieren.

Das gehasste, das geliebte oder auch nur geduldete Camp ist ein architektonisches Provisorium, das einerseits pragmatischen Erfordernissen genügen musste, andererseits aber auch eine konkrete politische Botschaft enthält. Die Bewohner dieses selbsterrichteten Lagers mögen aus verschiedenen Motiven hier zusammengefunden haben: es ist jedoch unübersehbar, dass sie einen Grund dafür haben, genau dort zu sein, wo bald ein gigantisches Loch sein soll. Wir sprechen hier von einer Notbesiedlung, die sich auf einen wirklichen Fall von demokratischem Notstand berufen kann. Die Existenz dieses Camps beweist, dass irgendetwas anderes schief gelaufen ist. Dieses Andere kann nicht nur ein Kommunikationsproblem gewesen sein. Unsere in Kooperation mit den Zeltbewohnern errichtete Umfriedung verfolgt einen doppelten Zweck: Sie soll die Zeltinsassen einerseits vor dem eisigen Wind wie auch vor den feindlichen Blicken mancher Parkbesucher schützen, andererseits aber auch dieselben Parkbesucher vor dem Anblick dieses „unheilvollen“ Stücks Anarchie.

Wir verstehen diese Intervention als einen Akt der Parkbefriedung und gleichzeitig als den möglichen Beginn einer ästhetischen Offensive, deren Ziel es sein könnte, die städtebauliche Zukunft Stuttgarts nicht allein den Architekten und Stadtplanern zu überlassen, sondern auch jene Kräfte einzubinden, die bislang noch keinen stabilen Ort in dieser Gesellschaft gefunden haben und dies – aus welchen Gründen auch immer – vielleicht auch gar nicht wollen. Das Zeltlager bildet unserer Auffassung nach den städtebaulichen Gegenpol zu den offiziellen Planungen der Stadt. Gelingt es, diesen Ort genau so ernst zu nehmen wie das, was mit Stuttgart 21 gemeint ist, wäre gesellschaftlicher Fortschritt die natürliche Folge.

V.i.S.d.P. : SOUP c/o A. Mayer-Brennenstuhl



Unser Pavillon



Im Mittleren **Schlossgarten von Stuttgart** befindet sich seit 1977 die Skulptur „Schichtung 107 (Stuttgarter Tor)“ des Künstlers **Thomas Lenk**. Die Künstler des „Begleitbüro SOUP (Stuttgarter Observatorium Urbaner Phänomene)“ mit Ulrich Bernhardt, Steffen Bremer, Michael Gompf, Kurt Grunow, Andreas Mayer-Brennenstuhl, Karin Rehm und Harry Walter haben nun Lenks Werk erweitert, indem sie in unmittelbarer Nähe ein „Raumgebilde“ aufstellten und dies „Unser Pavillon“ nennen.

Seit die „Wutbürger“ im vergangenen Jahr gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“ protestierten und bei der Landtagswahl die alte bürgerliche Koalition abwählten, hoffen die Künstler, dass der gesellschaftliche Aufwind im Stuttgarter Kessel noch eine Weile anhalten möge. Mit dem Pavillon wollen sie „konkret“ in die gesellschaftliche Debatte eingreifen, was künftig in der Schwaben-Metropole unter gesellschaftlichem Fortschritt zu verstehen sei, und dazu haben sie ihn als „Metapher auf die Umkehrung der Verhältnisse“ wie eine „camera obscura“ gestaltet.

Eine Camera obscura ist ein dunkler Raum, in den durch ein kleines Loch das Licht der Außenwelt eindringt und auf die gegenüberliegenden Seite ein auf dem Kopf stehendes Abbild erzeugt. Der von der Lenk-Skulptur eingerahmte Bahnhofsturm könnte in einer extremen Langzeitbelichtung für immer ins öffentliche Gedächtnis eingeschrieben werden. Wenn dabei der auf dem Turm kreisende mächtige Mercedesstern plötzlich ins untere Bildfeld gerät und wie ein Rührwerk das Untere nach oben bringt, so verdankt sich dies allein optischen Gesetzen. Parallel zu dieser Nutzung als Camera obscura wurden innen und außen Informationen und Gesten platziert, die zu einer Präzisierung der beiden Leitfragen des Pavillons beitragen: ‚Was heißt Fortschritt?‘ und ‚Wem gehört die Stadt?‘.

„UNSER PAVILLON“ (2011-12)

selbstermächtigte Plattform im besetzten Stuttgarter Schlossgarten im Rahmen des Widerstandes gegen das Immobilien-Projekt S21

Kooperation mit SOUP (Stuttgarter Observatorium urbaner Phänomene) sowie zahlreichen AktivistInnen des Widerstandes gegen S21)

Unser Pavillon

Im Frühjahr 2011 erweiterten AMB und SOUP ihr Engagement im besetzten Schlossgarten, indem sie über Nacht einen mobilen Pavillon in den Park verbrachten. In dem Jahr seiner Existenz war das Projekt „UNSER PAVILLON“ zentrale Anlaufstelle für interessierte BürgerInnen, Informationszentrum, Gesprächsplattform, Ausstellungsraum, Aktionszentrale und Ort des Gedankenaustausches.

Mit seiner künstlerische Intention agierte das Projekt bewusst an der Schnittstelle zwischen künstlerischer und gesellschaftlicher Praxis und war dadurch eine permanente Herausforderung für Menschen, die auf der Suche sind nach dem Ursprung ihrer Souveränität und einer Form, diese in gesellschaftliche Wirklichkeit zu transformieren



„UNSER PAVILLON“ war Ausgangspunkt für zahlreiche Aktionen, beispielsweise zu neuen Formen partizipativer Stadt-Gestaltung





Ärger um diesen Container im Park

Stuttgart – Langsam wird das Protest-Camp der S21-Gegner zur kleinen Stadt. Seit gestern steht im Mittleren Schlossgarten ein etwa sieben Meter langer Container. Polizisten beobachteten, wie Gegner des Bahnhofprojekts Stuttgart 21 trotz fehlender Genehmigung die Bau-Teile in den Park rollten und aufbauten. Aktivist Matthias von Herrmann (37): „Der Container nennt sich ‚Unser Pavillon‘. Darin wollen wir eine Ausstellung mit Schautafeln und Info-Monitoren aufbauen.“ Damit wollen die S21-Gegner Bilder und Pläne eines alternativen Kopfbahnhofs vorstellen.



Passanten wundern sich über den weißen Kasten im Schlossgarten Foto: ANDREAS ROSAR

AUFRUF!

Die Stadt Stuttgart beabsichtigt im Frühjahr 2011 einen „Öko-Pavillon“ im Bereich der unteren Königstraße aufzustellen „in dem Kinder und Jugendliche mit Architektur und Stadtplanung umgehen, zudem spielerisch Ideen für die S-21-Stadtviertel entwickeln sollen“ (StN 15.12.2010). Dieses Vorhaben ignoriert erneut die eigentlichen Forderungen der K21-Bewegung nach Entscheidungs-Offenheit der Bahnhofs-Planungen und echter Bürgerbeteiligung hinsichtlich der urbanen Entwicklung in Stuttgart. Statt Bürgerbeteiligung geht es wieder einmal um Sandkastenspiele und eine manipulative Herrschafts-Geste.

Diesem ideologischen Konstrukt wollen wir ein Gegenmodell an die Seite stellen: ein mobiler Aktionsraum, der es ernst meint, wenn von Bürgerbeteiligung die Rede ist und in dem über mehr verhandelt wird als über bloße Geschmacksfragen. In diesem Aktionsraum kann der Widerstand eine öffentliche Adresse bekommen. Als Ort der „Gegenmodelle“ ist er so etwas wie ein Transformator privater Visionen in gesellschaftlich kommunizierbare Bilder. Was bisher versäumt wurde, nämlich auf die Kraft der Bilder zu setzen, könnte hier nachgeholt werden. Es gilt, eine positive Idee davon zu vermitteln, was anders wäre, wenn engagierte Bürger nach ihren Vorstellungen von Stadt und Mobilität gefragt würden. Es geht letztlich um die Entfaltung eines Diskurses über das, was wir meinen, wenn wir uns eine „soziale“ und gerade deshalb „zukunfts-taugliche“ Stadt vorstellen.

„UNSER PAVILLON“ ist ein Ort des öffentlichen Diskurses an dem die Frage gestellt wird, wer über öffentliche Güter verfügt: Ökonomische Machteliten und willfährige Partei-Politiker oder eine souveräne und kompetente Bürgerschaft? Wir fragen: Wem gehört die Stadt, der öffentliche Verkehr, der Bahnhof, der Park, die Demokratie usw. Es sind unsere Stadt, unser Park, unser Bahnhof und unsere Demokratie, die in Stuttgart demontiert und beschädigt werden. Unsere Antwort auf den geplanten städtischen Pro-S21-Pavillon lautet daher: Unser Pavillon“

„UNSER PAVILLON“ ist mehr als eine mobile Info-Plattform. Das Projekt betreibt seine Arbeit in zwei Richtungen: Es ist gleichzeitig Ort der Information und der Wahrnehmung. Im Dialog werden Informationen weitergegeben und zugleich gesammelt, UNSER PAVILLON ist zugleich ein Instrument der Recherche und der Vernetzung. INPUT und OUTPUT ergänzen sich und sind die Ausgangs-Komponenten einer notwendigen TRANSFORMATION.



UNSER PARK!



Die "Eingaben" von Bürgern und Bürgerinnen werden hier gespeichert, geordnet, weiterverarbeitet und archiviert. Dieser INPUT kann in Form von Ideen, Vorträgen, Texten, Bildern, Objekten, Performances usw. im Pavillon eingebracht werden. Alle interessierten Personen und Initiativen sind aufgerufen, sich hier aktiv einzubringen.

Durch diesen dialogischen Prozess entsteht im Laufe der Zeit der Inhalt des Projektes

Konsequenterweise wird UNSER PAVILLON bei seinem ersten Auftritt innen und außen leer erscheinen, in einer ersten Performance wird er dann "in Betrieb" genommen und mit ersten Inhalten gefüllt. Ein Archiv-System im Inneren des Pavillons ermöglicht dann eine kontinuierliche "Aufladung" mit Informationen im Laufe der Zeit.

Das äußere Erscheinungsbild des Pavillons verweist mit einem formalen Gestaltungselement, den "Lamellen", auf Bilder der Energie-Speicherung und Umwandlung: „Akkumulator“, „Transformator“, „Generator“ usw.

Die „Lamellen“ des kubischen Grundraumes haben wie bei physikalisch-technischen Geräten die Funktion, die Oberfläche zu erweitern und dadurch Energie abzugeben. Sie können als Trägerflächen für Ideen und Materialien dienen, die in diesem „Gerät“ verhandelt werden.

Die Aufgabe dieses skulpturalen Gebildes besteht darin, die vielfach verstreuten Botschaften des Widerstands, die darin aufgespeicherten Phantasien zu sammeln, zu verdichten und als gebündelte Energie wieder abzugeben. Das Gestaltungselement der „Lamellen“ spielt dabei auf das Phänomen des „Wärmaustauschs“ an, der „Widerstandstransformator“ verwandelt sozusagen problematische gesellschaftliche Energien in höherwertige Zustände. Die Thermik des Widerstandes regelt sich von selbst, gespeist von der Temperatur im Stuttgarter Kessel.

Durch den beständigen Umformungsprozess wird der Pavillon nach und nach selbst mit Energie aufgeladen. Auch wenn seine Tore geschlossen sind, wird die in ihm akkumulierte Energie in Form von Schrift, Bild und Ton jederzeit nach außen hin abstrahlen können.

Die Einspeisung produktiver Phantasien oder ästhetischer Energien in den öffentlichen Diskurs kann dazu beitragen, den Begriff der „Unumkehrbarkeit“ zu entzaubern und Umkehrungen aller Art zu denken.

„UNSER PAVILLON“ ist ein Langzeit-Projekt. Der Pavillon wird zunächst an einem zentralen Ort des Widerstandes aufgestellt, ist durch seine Mobilität jederzeit aber auch an anderen Orten nutzbar. Das Projekt ist langfristig angelegt, d.h. in den nächsten Jahren soll der Pavillon an vielen unterschiedlichen Orten bespielt und mit -Energie aufgeladen werden.

(V.i.S.d.P. Andreas Mayer-Brennenstuhl /Harry Walter)



Bei der polizeilichen Räumung des besetzten Parkes wurden Journalisten instrumentalisiert, die als „embedded Journalists“ mit den Polizei-Truppen unterwegs waren. Um eine Gegenöffentlichkeit zu ermöglichen errichtete das Team von „UNSER PAVILLON“ auf dem Dach des Pavillons eine Observations-Plattform, von der aus ein Kamera-Team mittels Satelliten-Schüssel live-Aufnahmen ins Internet übertragen konnte. Ein Transparent konterkarierte den Begriff der „embedded journalists“ durch die Bezeichnung „self-embedded artist“



Trotz des Engagements von zeitweise über 100 000 Stuttgarter BürgerInnen gegen das Projekt S21 gelang es der Landesregierung, dieses Projekt über den Weg eines Regierungs-Plebiszites, das fälschlicherweise als „Volksentscheid“ deklariert wurde, in den Augen der Öffentlichkeit zu legitimieren und damit politisch durch zu setzen. Das PAVILLON-Team reagierte auf die verlorene Abstimmung mit einer bildhaften Intervention: dem Einpacken des PAVILLONS in eine schwarze Filzhülle und einem Transparent mit der Aufschrift „WARM ANZIEHEN“

„UNSER PAVILLON“ stand bis zur Räumung im Schlossgarten, anschließend sollte er auf der Skulpturen-Plattform des Württembergischen Kunstvereins aufgestellt werden um dort weiter seine Aufgabe zu erfüllen. Eine Intervention des Finanzministeriums, das Besitzer des WKV-Gebäudes ist, verhinderte dieses Ansinnen mit der Begründung „Wir dulden hier keine Kunstwerke mit politischer Konnotation“



„LIMINAL RESPECT“

Beitrag zu „72 hours urban action“ Stuttgart Kunstverein Wagenhallen (2012)
mit „Bob’s dreamteam“ (Studierende der FHKunst Arnstadt)

72 Hour Urban Action ist 2010 im Rahmen der Biennale of Landscape Urbanism im israelischen Bat-Yam ins Leben gerufen worden. 2012 fand der Wettbewerb zum zweiten Mal statt – diesmal in Stuttgart. Fast 1000 Leute aus der ganzen Welt hatten sich um die Teilnahme beworben; gut hundert von ihnen, aus mehr als 20 Nationen, erhielten eine Einladung. Der Wettbewerb ist als dreitägiges Festival organisiert. Zehn Teams mit jeweils etwa zehn Personen sollten Lösungen für neuralgische Orte im Stuttgarter Nordbahnhofviertel erarbeiten. Dieses Viertel ist trotz Innenstadtnähe eines der Quartiere, die die Planersprache mit „benachteiligt“ bezeichnet..

Der Kunstverein Wagenhallen, der die Organisation maßgeblich stemmte, initiierte im Vorfeld des Wettbewerbs einen Beteiligungsprozess. Dabei sollten Orte im Quartier identifiziert werden, an denen es Konflikte gibt, von denen man annehmen konnte, dass sie durch Vorschläge im Wettbewerb zu entschärfen seien: Konflikte im öffentlichen Raum, die zum Beispiel unwirtlicher Gestaltung, missverständlicher Codierungen oder fehlenden Nutzungsmöglichkeiten geschuldet sind.

Die Gruppe „Bob’s Dream Team“ erhielt als zweitplatzierte die Anerkennung für die beste architektonische Leistung. Ihre Aufgabe: In einen Durchgang, der von der Nordbahnhofstraße in einen Hinterhof führt, derart eingreifen, dass er künftig „Intimität für Anwohner + Zugang für Fremde“ gewährt; gerade die Fremden haben die Anwohner bislang oft genug durch ihren Lärm gestört. Eine an ein auseinanderfallendes Bündel Mikadostäbe erinnernde Skulptur fordert nun von den Passanten mehr Konzentration auf dem Weg von der Straße in den Hof; eine Bank und ein Kräutergarten im Hof machen darauf aufmerksam, dass hier Leute wohnen.



„STEHENDE DEMONSTRATION“

Beitrag zu „CITIZENS ART DAYS“ BERLIN (2013)
(Kooperation mit „transition art projects“)

Im Rahmen der „citizens art days“ 2014 in Berlin, die im öffentlichen Raum in einer Markthalle in Kreuzberg stattfanden, hat das Team von „transition art projects“ in Gesprächen mit Besuchern Ideen gesammelt, wie man in eine Postwachstumsgesellschaft hineinwachsen kann. Ein Extrakt dieser Ideen wurde auf Demonstrationsschilder übertragen, die langsam zu einem Wald von Aussagen anwuchsen. Sie suggerieren den Moment vor einer Demonstration bevor die Aktivisten mit den Schildern, d.h. mit ihren Ideen, in die Öffentlichkeit gehen. Die Schilder wurden zunächst in der Markthalle verteilt, wodurch überraschende Kontextbezüge entstanden und am Ende in einer „Demonstrations-Formation“ aufgestellt



„TITANIC LOOP“

Temporäre Installation im Kontext von öffentlichen Aktionen zum Thema „Klimawandel“ (seit 2013)

Gelegentlich verlassen Kapitäne das sinkende Schiff während die Bordkapelle noch spielt.

Die Installation „Titanic loop“ ist ein Ort der Kommunikation, an dem über die Herausforderung und individuelle Lösungsansätze der drohenden Klima-katastrophe nachgedacht werden kann. Die individuelle Reflexion und die öffentliche Diskussion sind ertse Schritte auf dem Weg des Wandels.

Der Untergang der Titanic ist ein kollektives Bild in unseren Köpfen, das verschiedene Aspekte menschengemachter Katastrophen aufgreift: naiver Technikglaube und Selbstüberschätzung, verspätete Rettungsmaßnahmen und kollektive Panik führen in die Katastrophe. Während beim Untergang der Titanic jedoch Menschen zu Opfern eines Eisberges wurden, haben sich die Vorzeichen heute umgekehrt, die Eisberge werden zu Opfern menschlichen Handelns.

Im aufragenden Heck der Installation „Titanic loop“ befindet sich ein kleines Kino, auf der Leinwand ist das Bild eines schlafenden Mannes zu sehen, Alpträume von zerberstenden und untergehenden Eisbergen plagen ihn.

Die „Titanic-Passangiere“ können, mit Schwimmwesten bekleidet, in bereitstehenden Rettungsbooten Platz nehmen, in denen die Titannic-Crew Gespräche der TeilnehmerInnen anregt zu Fragen des Klimawandels. Auf einer vorbereitete Postkarte können Reflexionen zu der Frage notiert werden: „wie hast Du damals gehandelt als die Katastrophe sich abzeichnete?“ Diese Antwort-Karten werden anschließend bei der Titanic präsentiert sowie auf einer eigenen website und in sozialen Netzwerken





„K.H. TÜRK-GEDÄCHTNIS - BRUNNEN“

Nürtingen 2022



Bei der Inschrift im Hölderlinbrunnen hinter der Kreuzkirche in Nürtingen ist ein „e“ in dem Wort „Jahrelang“ verschwunden, diese Leerstelle war Inhalt einer performativen Aktion von Andreas Mayer-Brennenstuhl.

zum Hintergrund: Die Frau des Nürtinger Bildhauers K.H. Türk, Ilse Türk, hat kurz nach Aufstellung des Brunnens bemerkt, dass statt „Jahrlang“ - wie im Hölderlin'schen Originaltext - fälschlicherweise „Jahrelang“ in den Brunnen eingemeißelt wurde. K.H. Türk hat daraufhin das falsche „e“ entfernt, dadurch entstand eine widersinnige Leerstelle.

Diese Leerstelle steht stellvertretend für das Andenkens an zwei beeindruckende Nürtinger Persönlichkeiten, Karl Heinz und Ilse Türk, die zusammen das Kulturleben in Nürtingen über viele Jahre maßgeblich mit geprägt haben. Sie gründeten 1977 zusammen die Freie Kunstschule Nürtingen und später die Fachhochschule für Kunsttherapie. Zu Hochzeiten dieser Ausbildungs-Institute waren bis 400 Kunststudierende in Nürtingen und veränderten das Lebensgefühl in dieser eher pietistisch geprägten Stadt.

Das Leben von K.H. Türk endete wie manch anderes Künstlerleben in Nürtingen tragisch, nach seinem Tod geriet er und sein Werk schnell in Vergessenheit, bis heute ist keine Strasse in Nürtingen nach ihm benannt .

Um diesem Umstand abzuhelpen wird daher in einer performativen Aktion der Brunnen hinter der Kreuzkirche, in dem er die Leerstelle hinterlassen hat, nun dem Andenken von K.H. Und Ilse Türk gewidmet.



„THE SPECTATOR IS NAKED“

(Spontanaktion im de Albertina Modern-Museum in Wien 2026)



[Insights ansehen](#)

86 19 3

Gefällt puppenzucker und weiteren Personen

mayerbrennenstuhl Heute kam es zu einem Eklat als ich die Ausstellung von Marina Abramovic in der Albertina Modern in Wien besuchen wollte. Eine Aufsicht am Eingang wollte mich nötigen meinen Hut beim Besuch der Ausstellung abzunehmen und den Mantel auszuziehen mit der absurden Begründung, da koennte ich etwas darin transportieren, bzw entwenden. Da das aber mit jedem anderen Kleidungsstück ebenso der Fall ist, habe ich mich daraufhin in einer spontanen Performance splitternackt ausgezogen. Die Sache hat ein Nachspiel.
Video folgt demnächst weniger



Andreas Mayer-Brennenstuhl (geb.1957 in Heilbronn)
Kunststudium HKT Nürtingen bei Prof. K.H. Türk und G. Dreher
sowie an der staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. M.Ullman,
Arbeitsschwerpunkt: Interventionen im öffentlichen Raum,
kollaborative und partizipatorische Projekte
Initiator selbstorganisierter Kunsträume und Aktions-Plattformen

www.ambweb.de